

Fundierter Glaube contra Fundamentalismus?¹

Referat von Pfarrer Werner Weiland bei der Frühjahrstagung der Ev. Vereinigung

Das Thema des Vortrags ruft bei manchen vielleicht inneren Widerspruch hervor: Gehören wir - oder viele von uns - nicht zur Bewegung des Fundamentalismus? Entfernt sich die "Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden" gar von ihren Wurzeln und Inhalten?

Erste Assoziationen

Lassen Sie mich zunächst erste Assoziationen zu "Fundamentalismus" weitergeben. Der Begriff steht für Treue zum Wort Gottes, einen klaren Kurs in der Bibelauslegung, Unbeirrbarkeit gegenüber Zeitströmungen. Es ist aber auch ein in der Gesellschaft negativ besetzter Begriff: Man denkt an muslimische Ayatollahs, die Schleierzwang für Frauen durchsetzen, Dieben in ihrem Heimatland die Hand abhacken, Ehebrecherinnen steinigen, Märtyrer zum Selbstmord antreiben und die Scharia - das islamische Gesetz - durchsetzen. "Fundamentalismus" wird auch im politischen Bereich gebraucht: Es gibt Realisten und Fundamentalisten bei den Grünen: Fundamentalisten wollen gleich jetzt alle Atomkraftwerke abschalten, den Benzinpreis auf 2 bis 3 € erhöhen und zerstören Genversuche auf Maisfeldern. Ein ähnliches Phänomen finden wir bei der SED-Nachfolgepartei PdS: auch hier gibt es "Fundis", wie z. B. Sarah Wagenknecht, die ziemlich unhistorisch den Marxismus ins 21. Jh. übertragen. Fundamentalismus steht in solchen Bewegungen für Rigorismus, eine gewisse Blindheit den Realitäten gegenüber, Intoleranz, oft auch für aggressives Verhalten.

Woher kommt der Begriff?

Als in der Mitte d. 19. Jahrhunderts die historisch-kritische Forschung in der theologischen Wissenschaft weltweit Einzug hält, werden damit über Jahrhunderte hinweg geltende Ergebnisse von Exegese u. Dogmatik in Frage gestellt. Auf diese - in der Aufklärung fußenden - Herausforderung bildet sich in den USA der Fundamentalismus; eine bibeltreue Bewegung (vor allem) theologischer Ausbildungsstätten, die ihre Wurzeln in der englischen und amerikanischen Erweckungsbewegung hatten.

1910 wird die Schriftenreihe "The Fundamentals" gegründet, die bis 1915 in insgesamt 12 Bänden erscheint. Aus dieser reichen Literatur lassen sich die wesentlichen theologischen Grundsätze der "Fundamentalisten" - so wurden sie ab den 20er Jahren genannt - eruieren. Es sind dort und in der Folgezeit v. a. die folgenden Lehren:

- von der Verbalinspiration, also der wörtlichen Eingabe der biblischen Schriften
- von der Irrtumfreiheit der Bibel
- von der Trinitätslehre
- von der Jungfrauengeburt
- von der Gottessohnschaft Jesu

¹Öffentlicher Vortrag in Remchingen (Ortsteil Singen) bei der Mitgliederversammlung der „Evangelischen Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden“ im Ev. Gemeindehaus Singen am 19. 2. 2005

- von der Versöhnung mit Gott durch Jesu Tod und damit verbunden die Sündhaftigkeit des Menschen
- von Jesu leiblicher Auferstehung und Wiederkunft
- von der Erschaffung des Menschen durch Gott (gegen die Evolutionslehre)

Ein erster Überblick macht deutlich, dass hier wesentliche Zentralpunkte des christlichen Glaubensbekenntnisses und unsrer Bekenntnisschriften herausgegriffen sind; ebendiese waren es auch, die im Gefolge der Aufklärung in Kirche und Theologie in die Ziellinie der Kritik geraten waren. Nicht nur der Fundamentalismus in Amerika, sondern auch der Pietismus in Deutschland und eine konservative Theologie hatten sich gegen die Aufweichung und Auflösung dieser Punkte gewandt. Der Dogmatiker W. Joest kommentiert dies so: "Soweit man von einer fundamentalistischen Theologie sprechen kann, handelt es sich in den Grundzügen um die Behauptung reformatorischer Tradition in ihrer altprotestantisch-orthodoxen Gestalt."² So wird dem Fundamentalismus oft auch vorgeworfen, er habe die Aufklärung nicht wirklich geistig verarbeitet. Wo wissenschaftliche Erkenntnisse biblischen Aussagen widerstreiten, steht der Fundamentalismus auf seiten der Bibel. Besonders augenfällig wurde dies in den 20er Jahren in Amerika im berühmten Affen- bzw. nach dem Biologielehrer benannten Scopesprozess, der auch heute noch mit Lust gegen Fundamentalisten ins Feld geführt wird. Scopes hatte im Biologieunterricht die Evolutionstheorie gelehrt; dagegen klagten Fundamentalisten und gewannen. In dem gewaltigen Medienstreit aber zogen sie die kürzeren: Sie wurden als "antiquierte und starrköpfige Narren"³ dargestellt. Die "meisten Fundamentalisten gingen nach dem Scopes-Prozess ins Lager der theistischen Evolutionisten über, die einen Ausgleich zwischen Schöpfung u. Evolution versuchten."⁴ In der Folgezeit entwickelt sich der Fundamentalismus in Amerika weiter. Durch den Austausch über den großen Teich inspiriert er auch europäische Frömmigkeit in gewisser Hinsicht, zumal die Herausforderungen gegenüber einer liberalen Theologie und einer säkularer werdenden Gesellschaft dieselben sind. Eine größere Beeinflussung ergibt sich aber erst ab etwa 1960 mit einer zunehmenden Globalisierung hinsichtlich von Kommunikation und Information: Ab jetzt trifft der amerikanische Fundamentalismus mit seiner ganz eigenen Prägung und Denkweise auf eine deutsche Frömmigkeitsbewegung, die man klassischerweise "Pietismus" nennt. Manche Ähnlichkeiten hatten beide Bewegungen: Die Treue zur Bibel, die Abwehr des Rationalismus, der in die Theologie eingedrungen war, das erweckliche Anliegen (Bekehrung, Evangelisation ...). Aber auch Unterschiede in der Mentalität, in der Art des theologischen Denkens gab es: Dem amerikanischen Fundamentalismus ist eine geradezu naturwissenschaftliche Art des Denkens eigen, die er auf die Bibel überträgt; sie ist für ihn irrtumslos, widerspruchlos, unfehlbar; der Pietismus las und legte die Bibel (bis heute) anders aus, als Glaubens- und Lebensbuch, dem er Vertrauen schenkt, selbst wenn er in ihr Spannungen entdeckt, die nicht immer aufzulösen sind.

Aus dem Zusammenfluss der beiden Ströme entstand das, was wir heute **evangelikale Bewegung** nennen.⁵ In ihr sind Institutionen und Personen zusammengefasst, die das persönliche Verhältnis zu Christus betonen, die Bibel als Wort Gottes lesen und ihr glauben, die Glaubenswahrheiten wörtlich verstehen und nicht uminterpretieren,

²Artikel "Fundamentalismus" in der Theologischen Realenzyklopädie

³S. Holthaus, Fundamentalismus in Deutschland. Bonn 1993, S. 97

⁴Holthaus S. 98

⁵Auf die besondere Geschichte des Begriffs "evangelikal" einzugehen, würde zu weit führen

Evangelisation und Mission treiben und ihr persönliches Leben nach den Worten der Bibel ausrichten. Es ist also eine Sammelbewegung, die sich auch in unserer Vereinigung in einzelnen Personen und ihren Frömmigkeitshintergründen niederschlägt. Diese evangelikale Bewegung hat dann in den letzten knapp 40 Jahren zahlreiche Institutionen geschaffen und unterstützt, die aus der deutschen Frömmigkeitslandschaft nicht mehr wegzudenken sind: Studienhäuser wie das Friedrich Hauß Studienzentrum, der Nachrichtendienst der Evangelischen Allianz "IDEA", der Evangeliumsroundfunk, unsere "Vereinigung f. Bibel und Bekenntnis", der Pfarrerinnen- und Pfarrergebetsbund und viele andere mehr.

Wer bis hierher aufmerksam zugehört hat, wird freilich immer noch nicht recht verstehen, weshalb die Überschrift lautet "Fundierter Glaube contra Fundamentalismus". Gehören wir nicht alle zusammen, wie der historische Rückblick gezeigt hat? Was spricht denn dagegen, dass sich die Evangelikalen nicht auch als Fundamentalisten bezeichnen, ganz abgesehen davon, dass es viele Außenstehende ohnehin tun? Fundamentalistisch ist man ja schon, wenn man an Wunder glaubt wie etwa an die Jungfrauengeburt, wenn man biblisch-ethische Aussagen auch für heute noch gültig hält, wie etwa das Verbot homosexueller Praxis und wenn man das von der Bibel gezeichnete Geschichtsbild übernimmt, wonach Jesus einmal wiederkommen und eine neue Welt schaffen wird. Sollten wir also nicht zu diesem Prädikat stehen? Wer will, mag es tun. Ich kann mich ihm nicht anschließen, weil ich gravierende Gründe, deutliche Unterschiede, ja manche Gegensätze sehe, die ich im Folgenden aufzeigen will. Dabei wird deutlich werden: Gerade weil es in vieler Hinsicht eine große Nähe gibt, sollen aber auch die Unterschiede klar erkennbar werden.

Fundierter Glaube contra Fundamentalismus?

1. Der Begriff "Fundamentalismus" ist im üblichen Sprachgebrauch zu einem - wortwörtlich zu verstehenden - Schlag-Wort geworden, das einseitig von negativen Assoziationen besetzt ist.

Moslemische Fundamentalisten im Irak sind es, die Mord und Terror im eigenen Land verbreiten und dieses geschundene Land nicht zur Ruhe kommen lassen. Al-Kaida-Anhänger steuerten am 9. 11. 2001 die Passagiermaschinen in den World Trade Center; es waren ebenfalls muslimische Fundamentalisten. Ob es einem gefällt oder nicht: Der Begriff hat inzwischen einen so schlechten Klang, dass man ihn unmöglich für sich übernehmen könnte, selbst wenn man in der Tradition des amerikanischen Fundamentalismus stünde. Freilich könnte man jetzt in einer Art Trotzreaktion sagen: Ich lasse mir von der Gesellschaft nicht die negative Bedeutung eines an sich wertvollen Begriffs aufzwingen und stelle mich gerade deshalb dazu. Man bedenke dabei aber: Spätestens dann wenn ein Wort zu einem missionarischen Hindernis wird, ist es an der Zeit, über neue Begriffe nachzudenken. Wer einen fundierten Glauben vertritt und lebt, will ihn weitergeben. Unnötiger Ballast muss dabei abgeworfen werden. "Fundamentalismus" ist solch unnötiger Ballast. Wer aus Lust an Provokation dennoch daran festhält, soll wissen, dass er damit die denkbar schlechteste Kommunikationsplattform für das missionarische Gespräch schafft. Etwas ganz anderes ist es, wenn ich im Gespräch mit andern betone, dass Christus das Fundament meines Lebens ist. Oder dass zentrale biblische Wahrheiten das Fundament meines Glaubens bilden. Das sind durchaus sinnvolle Anknüpfungspunkte für das missionarische oder auch im besten Sinn

apologetische Gespräch.

2. Unter Fundamentalismus wird heute eine menschenverachtende Geisteshaltung verstanden, die nicht mit der Liebe Christi vereinbar ist und die sich quer durch Religionen und Ideologien hindurchzieht.

An dieser Stelle ist es angebracht, auf einen deutlichen Wandel in der Wortbedeutung hinzuweisen: Anfang des 20. Jahrhunderts bezog sich der Begriff "Fundamentalismus" auf *Inhalte*, und zwar auf Inhalte des christlichen Glaubens, wie oben dargelegt wurde. Inzwischen bezieht er sich auf Haltungen, Geisteshaltungen, die sich überall auf der Welt finden. Es ist eine Haltung der Verbohrtheit, der Menschenverachtung und der Lieblosigkeit, die die Ideologie und die Religion über den Menschen stellt. Es gibt sie im christlichen Lager, wenn auch selten: z. B. wenn, wie in Amerika vereinzelt geschehen, Anschläge auf Abtreibungskliniken und Ärzte verübt werden. Keiner von uns heißt Abtreibung gut; aber auch im Kampf dagegen darf das Doppelgebot der Liebe nicht verletzt werden. Es gibt diese Haltung im Bereich der jüdischen Religion: wenn streng orthodoxe Fundamentalisten Steine auf Autos werfen, die am Sabbat bewegt werden. Es gibt sie im Bereich des Hinduismus und des Buddhismus: wenn man die Häuser der Andersgläubigen anzündet und diese aus dem Land vertreiben will.

Nun liegt es mir absolut fern, alle diese verschiedenen Fundamentalismen auf eine Ebene zu stellen. Dennoch frage ich einmal ganz vorsichtig: Ist eine solche Haltung - natürlich sehr diffizil - vielleicht auch in den innerevangelikalen Kämpfen der letzten Jahre zu beobachten: eine eifernde Unduldsamkeit, die gar nicht mehr das Anliegen des andern erkennen will, sondern nur noch die Abweichungen von einer Norm registriert und sich darauf stürzt wie auf ein gefundenes Fressen? Da schrieb mir vor kurzem ein recht engagierter - jetzt nenne ich ihn einmal so - "Fundamentalist": Peter Hahne vertrete Homosexualität und die Verbrüderung mit den Muslimen. Begründung: Er sei Mitglied im Rat der EKD, und die EKD würde sich nicht deutlich genug gegen Homosexualität aussprechen und den Muslimen Grüße am Ende des Fastenmonats senden. Mich hat dieser Vorwurf wegen seiner Ignoranz und Verbohrtheit fast sprachlos gemacht. Hier wird eine millimetergenaue Messlatte angelegt, und wer nicht darunter passt, wird abgelehnt. Differenzierungen finden nicht mehr statt. Das Schlimme ist: Im evangelikalen Bereich hat sich eine solche Haltung in den letzten Jahren verstärkt in den Vordergrund gedrängt. Dadurch wird die Gemeinschaft der Bibeltreuen zerbrochen. Fundierter Glaube geht anders vor: Er steht auf dem Fundament des guten Wortes Gottes. Wir heißen in Baden "Vereinigung für Bibel und Bekenntnis." Das Pro definiert uns, nicht das Kontra. Und deshalb freuen wir uns, wenn wir in Kirche und Gesellschaft auch Entwicklungen sehen, die Mut machen und das Reich Gottes bauen.

3. Fundamentalismus ist ein Begriff aus einem anderen Kulturraum und einer eigen geprägten Denkweise: er arbeitet "logisch-rational"⁶ und setzt damit einen andern Schwerpunkt als eine von der Reformation her geprägte Theologie und der Pietismus.

An dieser Stelle komme ich auf eine feine Differenzierung zu sprechen, die nicht einfach zu verstehen ist und sich auch kaum gegen böswillige Interpretationen schützen kann. Ich versuche, sie deutlich zu machen, indem ich noch einmal auf die geschichtlichen

⁶Ein Begriff, den G. Maier in "Biblische Hermeneutik", Wuppertal 1990, S. 326, verwendet. Auch für die folgenden Erläuterungen ist Maiers Entwurf sehr hilfreich.

Ursprünge hinweise. Wir haben gesehen, dass der Fundamentalismus erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts nach Europa gekommen ist; nicht nur das Wort kam damit nach Deutschland, sondern auch eine andere Art theologischen Arbeitens. Der Fundamentalismus neigt dazu (selbstverständlich auf der Basis der Bibeltreue), abstrakte, logisch rationale Aussagen über die Bibel zu machen und diesen Aussagen die Texte unterzuordnen. Er wählt - wie man in der Wissenschaftssprache sagt - ein "deduktives Verfahren"⁷. Die theologische Arbeit, die aus der Reformation und dem Pietismus erwuchs, geht gerade den umgekehrten Weg: Sie setzt bei den biblischen Texten ein und gewinnt aus ihnen die zusammenfassenden Aussagen über die Schrift, wählt also ein "induktives" Verfahren. Ich will das an einem einfachen Beispiel aus meiner Unterrichtspraxis deutlich machen: Ich hatte einmal den Hebräerbrief auszulegen und kam an jenes schwierige Kapitel 6, wo es um die Frage geht: Kann ein Nachfolger Jesu vom Glauben abfallen? Ich las dazu einen Kommentar aus dem Bereich des angelsächsischen Fundamentalismus: "Wie wir auch immer daher diese Verse auslegen sollen - unsere Deutung darf der Wahrheit von der Standhaftigkeit der Heiligen nicht widersprechen, die in anderen Teilen des Wortes so eindeutig gelehrt wird. Ganz gleich, zu welchem Verständnis wir schließlich gelangen - es muss mit dieser feststehenden Wahrheit übereinstimmen, wonach der Gläubige in Christus gerettet und in Sicherheit ist, ewiglich und für alle Zeit."⁸ Merken Sie: schon vor der Auslegung hat das Ergebnis festzustehen. Der Exeget hat sich einer übergeordneten Wahrheit zu unterordnen.

Gemeinsam hatten Pietismus und Fundamentalismus., dass die Bibel uneingeschränkt Wort Gottes sei. Gemeinsam war beiden die Ablehnung der Kritik am Wort Gottes. Für den Fundamentalismus ist nun typisch, dass er übergeordnete Aussagen macht, die so zwar in der Bibel nicht vorkommen, aber ihre Vollkommenheit erweisen und sichern sollen; z. B. "Die Bibel ist widerspruchsfrei", "unfehlbar", "genau in allen Aussagen, auch in naturwissenschaftlichen und geografischen Dingen", verbalinspiriert usw. Es wird zuweilen ein geradezu mathematisch-naturwissenschaftliches Raster an die Bibel gelegt mit der guten Absicht, sie unüberbietbar perfekt zu machen. Im Gefolge dieser Denkweise unternimmt der Fundamentalismus alle Anstrengungen, um in der Schrift erkannte Spannungen aufzulösen; er kann schwer mit solchen Spannungen leben. Damit wurde eine z. T. sehr honorable theologische Arbeit geleistet. Zuweilen wirken solche Auflösungsversuche aber auch krampfhaft und kaum überzeugend. Mit einem gewissen Recht bemerken innerevangelikale Kritiker des Fundamentalismus, dass man sich mit den logisch-rationalen Aussagen *über* statt *unter* die Bibel stelle.

Diese logisch-rationale Denkweise ist der von der Reformation und dem Pietismus geprägten Theologie eher fremd. Ihr Zugang zur Bibel ist stärker durch den Begriff des **Vertrauens** und weniger durch den einer logisch-wissenschaftlichen Richtigkeit geprägt. Wir vertrauen darauf, dass jeder Text der Heiligen Schrift von Gott so gewollt und eingegeben ist, wie er dasteht. Es reicht uns zu wissen, dass die Schrift von Gott eingegeben ist: Das Wie - ob verbalinspiriert, realinspiriert oder anders, brauchen wir nicht durch feststehende Glaubenssätze festlegen. Wenn und wo sich Spannungen ergeben, erforschen auch wir mögliche Lösungen; wir meinen aber nicht, dass sich die Vollkommenheit der Bibel in ihrer logisch-rationalen Exaktheit erweisen muss. Gott kann sein Wort durchaus so gewollt haben, dass es unsren Maßstäben von Widerspruchsfreiheit nicht genügt und dennoch sein Wort bleibt. Noch einmal: Das sind zwei verschiedene Schwerpunkte, nicht aber Gegensätze. Allerdings können sie trennend

7s. Maier, S. 320

8Jim Flanigan, Was die Bibel lehrt - Hebräerbrief S. 151

wirken, wenn die einen die andern auf bestimmte Formulierungen festlegen wollen, an denen sich angeblich die Bibeltreue festmachen lässt. Wer sich solcher Festlegung dann widersetzt, gilt nicht mehr als "bibeltreu".

Fundierter Glaube ruht auf der Schrift als Fundament, nicht auf übergeordneten dogmatischen Sätzen. Das Wort Gottes ist die Ausgangsbasis, der konkrete Bibeltext. Hier begegnet mir die Stimme meines Herrn. Hier haben wir das Grundkriterium. Aus den Aussagen der Schrift gewinnen wir die Erkenntnis über Gott, seinen Sohn, den Menschen und die Weltgeschichte. Wie wir mit diesen Aussagen umgehen - daran erweist sich die Bibeltreue.

Ich denke, aus dem Gesagten ist deutlich geworden, welchen Platz der Fundamentalismus innerhalb der evangelikalen Bewegung hat. Ich wollte sein Recht und seine Grenzen aufzeigen, gerade weil unsere Vereinigung sich wesentlichen Kernpunkten des klassischen Fundamentalismus verpflichtet sieht. M. E. muss er deshalb seinen Platz in der evangelikalen Bewegung haben. Aber ebenso lässt sich die evangelikale Bewegung nicht auf den Fundamentalismus eingrenzen, sondern sie lebt durch den Reichtum der verschiedenen bibeltreuen Bewegungen, also z. B. der Gemeinschaftsbewegung, der kirchlich-theologisch konservativen Gruppen, der neuen missionarisch-bibelorientiert arbeitenden Kreise und eben auch des Fundamentalismus. Dieses Zusammensein bereichert und wirkt korrigierend. Und in diesem Miteinander können wir den Auftrag des Wächter- und Weideamtes am besten wahrnehmen.

Pfarrer Werner Weiland

Dozent für Neues Testament am Theologischen Seminar
der Liebenzeller Mission in Bad Liebenzell (Schwarzwald)